

**Buchvorstellung „Germania Sacra“,
26. Januar 2007
Begrüßung durch Bistumsarchivar Dr. Thomas Scharf-Wrede**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zur Vorstellung des neuen Germania Sacra-Bandes „Die Hildesheimer Bischöfe von 1221 bis 1398“ darf ich Sie alle hier im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim sehr herzlich begrüßen, ganz besonders Herrn Bischof Trelle, Herrn Weihbischof Koitz, Herrn Generalvikar Dr. Schreer, Herrn Oberbürgermeister Machens, Herrn Landtagsabgeordneten Götz, Herrn Hesse von der Klosterkammer Hannover, Herrn Jung Lundberg vom Landschaftsverband Hildesheim, Frau Dr. van den Heuvel von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Herrn Dr. Aufgebauer vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, die Kolleginnen und Kollegen aus den Archiven, Bibliotheken und Museen – sowie schließlich Frau Dr. Grünkorn vom Verlag de Gruyter und last but not least die beiden Bearbeiter des heute vorzustellenden Germania Sacra-Bandes, Frau Dr. Kruppa und Herrn Dr. Wilke.

Als Hans Goetting Mitte der 1980er Jahre im Rahmen der Germania Sacra seine umfassende und grundgelehrte Arbeit über die Hildesheimer Bischöfe von der Gründung dieses/ unseres Bistums bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts vorlegte, war eines klar: diese Bischofsliste musste fortgeführt werden, zu – im positiven Sinn – „auffällig“ war der Unterschied seiner Darstellung des Lebens und Wirkens der Bischöfe von Gunthar bis Siegfried I. zu dem, was bis dahin aus der landes- und diözesanhistorischen Forschung über sie bekannt war; etwa durch Herman August Lüntzels „Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim“, Adolf Bertrams „Geschichte des Bistums Hildesheim“ wie auch Karl Janickes und Hermann Hoogewegs „Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim“. Doch wie so oft bei „Jahrhundertprojekten“ – und die Germania Sacra ist ein solches – geriet auch das Hildesheimer Bischofslisten-Projekt ins Stoppen: entgegen seinen ursprünglichen Absichten konnte Hans Goetting seine Arbeit nicht fortführen – und ein neuer Bearbeiter fand sich nicht...

Dass in den Folgejahren/ Jahrzehnten durchaus Beachtliches – beachtlich viel und beachtlich neues – zur Geschichte des Bistums Hildesheim veröffentlicht worden ist, sei an dieser Stelle natürlich nicht verschwiegen: ich denke hier u.a. an die diversen landesgeschichtlichen Veröffentlichungen unter der Ägide der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, an die Germania Benedictina“, die unser Wissen um die so wichtige Klosterlandschaft in unserem Raum doch erheblich vermehrt hat und an viele weitere Untersuchungen, nicht zuletzt auch an den umfangreichen Katalog zur Bernward-Ausstellung im Jahr 1993, etliche Aufsätze in unserem diözesanhistorischen Jahrbuch und natürlich auch an unsere bistumseigene Buchreihe „Quellen und Studien zur Geschichte des Bistums Hildesheim“; gleichwie diese doch eher neuzeitlich ausgerichtet ist.

Erst 1998 – also sage und schreibe 24 Jahre nach Erscheinen des Goetting-Buches – kam wieder Bewegung in die Sache: indem der damalige wissenschaftliche Leiter der Germania Sacra, Prof. Dr. Helmut Flachenecker (inzwischen an der Uni-

versität Würzburg und heute Abend leider verhindert), auf unseren damaligen Bischof Dr. Josef Homeyer zuging und ihn für eine qualifizierte Aufarbeitung der hoch- und spätmittelalterlichen Hildesheimer Bischofsreihe zu begeistern versuchte. Wer Bischof Dr. Homeyer kennt – und das tun hier ja wohl die meisten –, wird nicht überrascht sein, dass dieser eigentlich sofort „Feuer und Flamme“ war: die Goetting'sche Bischofsreihe war fortzuführen, unbedingt. Nur wie? So wie bei den meisten Bänden der Germania Sacra, durch „altgediente“ Landeshistoriker oder Archivdirektoren? Was dann ja bisweilen dazu geführt hat bzw. führt, dass die Projekte eine nicht gerade kurze Laufzeit haben – weil man letztlich erst im Ruhestand wirklich konzentriert an solch einer Arbeit dranbleiben kann...

Letztlich fand sich für die Hildesheimer Bischofsreihe dann ja erfreulicherweise ein anderer, neuer Weg: die Arbeit wurde – bei natürlich enger Anbindung an die wissenschaftliche Leitung der Germania Sacra – im Rahmen eines befristeten Vertrags zwei jüngeren/ jungen Wissenschaftlern übertragen. Durch die guten Kontakte des Instituts für Historische Landesforschung zum Ministerium für Wissenschaft und Kunst erklärte sich dieses im Spätsommer 1999 grundsätzlich bereit, für zwei Jahre eine solche Stelle zu finanzieren – sofern denn die zweite aus anderen Mitteln übernommen würde. Die Universität Göttingen resp. die Germania Sacra sahen sich selbst dazu nicht im Stande, weswegen die Kontakte nach Hildesheim noch einmal intensiviert wurden; vielleicht, vielleicht ginge hier ja etwas, so Herr Flachenecker damals.

Es wird Sie, meine Damen und Herren, sicherlich nicht überraschen, dass unsere diesbezügliche Reaktion zunächst doch eher verhalten ausfiel: zum einen aufgrund der finanziellen Möglichkeiten des Bistums Hildesheim – und zum anderen aufgrund eines gerade angelaufenen diözesaneigenen Großprojekts, nämlich einer neuen Hildesheimer Bistumsgeschichte; deren erster Band den aktuellen Planungen zu Folge übrigens 2009 erscheinen wird – bis zum 1200. Geburtstag unseres Bistums sind wir, Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff von der Universität Hannover und ich, damit „durch“.

Dennoch, von Anfang an war klar, dass wir uns als Bistum hier – bei der Germania Sacra – nicht nur durch beratend/ begleitend, sondern auch finanziell beteiligen wollten, ja mussten: mit einem für uns überschaubaren und vertretbaren Betrag – der allerdings nur für einen Teil der noch benötigten zweiten Projektmitarbeiter-Stelle ausreichte. Es ist das Verdienst unseres damaligen Generalvikars Prälat Bernert, im richtigen Moment den richtigen Partner angesprochen zu haben: die Klosterkammer Hannover, deren damalige Präsidentin Frau Professorin Jansen ihm im Sommer 2000 bei einem natürlich völlig zufälligen Gespräch auf der EXPO Hannover ihr eigenes Interesse an diesem Projekt signalisierte... Binnen weniger Wochen wurde dann das Ganze „dingfest“ gemacht, ganz unkompliziert und unbürokratisch – und bereits zum 1. Januar 2001 konnte das Projekt „Hildesheimer Bischofsreihe 1221 bis 1502/ 1523“ starten.

Sehr herzlich möchte ich an dieser Stelle den „Finanziers“ des Projekts danken. Dem Land Niedersachsen, das nicht nur die Hauptlast der Gesamtkosten getragen hat, sondern durch sein so rasches Eingehen auf die Wünsche aus Göttingen dem Ganzen auch den nötigen „Dampf“ gemacht hat, ohne den solche Dinge ja eigentlich nie Wirklichkeit werden. Dank auch dem Bistum Hildesheim, das sich diesem

wichtigen Forschungsanliegen nicht verschlossen, sondern ganz intensiv und kreativ nach Mitfinanzierungsmöglichkeiten gesucht hat. Und Dank der Klosterkammer Hannover, das den Hildesheimer Gedanken wieder einmal so bereitwillig aufgegriffen und umgesetzt hat. Ja, und schließlich auch Dank dem Landschaftsverband Hildesheim, der in einer etwas fortgeschrittenen Phase des Projekts sich ebenfalls noch hat einbinden lassen. Land – Bistum – Klosterkammer - Landschaftsverband: sie einte und eint die Verantwortung vor der Geschichte, vor der Notwendigkeit einer angemessenen Aufarbeitung des Lebens und Wirkens der Hildesheimer Bischöfe des 13. bis 16. Jahrhunderts. Danke!

Dass Ideen und Geld allein noch keine Garantie für ein gutes Ergebnis sind, liegt auf der Hand – es bedarf ganz unverzichtbar qualifizierten Personals. In Dr. Jürgen Wilke und Dr. Stefan Petersen wurde dieses in Göttingen von Prof. Dr. Flachenecker gefunden. Durch ihre bisherigen Forschungen einschlägig ausgewiesen, haben sich beide mit bewundernswertem Fleiß und enormer Ausdauer an die Arbeit gemacht: eine Arbeit, die zunächst einmal im Zusammentragen des überhaupt noch greifbaren, sprich: in Archiven und Bibliotheken vorhandenen Materials bestand; wobei Herr Wilke und Herr Petersen letztlich etwa viermal so viele Urkunden auswerten konnten als Adolf Bertram vor gut 100 Jahren – also noch vor den Überlieferungsverlusten des Zweiten Weltkriegs – für seine Hildesheimer Bistumsgeschichte verwandt hatte, die bei der Antragstellung als eine Art „Material-Gradmesser“ gedient hatte...

Ich kann und will an dieser Stelle nicht näher ausführen, wie die beiden konkret vorgegangen sind – wie sie etwa ihre Datenbank „gebastelt“ und immer mehr angefüllt haben und wie sie so immer mehr Details über das Leben und Wirken der von ihnen zu untersuchenden Bischöfe zusammengetragen und in Beziehung gesetzt haben. Nur so viel sei verraten: aus dem, was Herr Wilke und Herr Petersen in ihr zusammengetragen haben, lässt sich auch nach Vorliegen des Germanis Sacra-Bandes noch eine Menge machen...

Für zwei Jahre standen Finanzmittel zur Verfügung – ein für ein derartiges Projekt trotz sehr konkreter Vorstrukturierungen und Vorkonzeptionen nicht gerade üppiger Zeitraum, der eigentlich nicht unbedingt auf fristgerechte Manuskripte oder doch wenigstens entsprechende „Annäherungen“ hoffen ließ; was man heute ja vielleicht durchaus einmal zugeben darf. Dennoch – oder vielleicht: gerade deswegen? – lagen Ende 2002 erste „Annäherungen“ vor, die dann in den folgenden zwei/ drei Jahren dank einer modifizierten Projektverlängerung und in teilweise anderer personeller Besetzung weiter fortgeführt werden konnten.

Als Prof. Dr. Flachenecker zum Wintersemester 2002/ 03 auf eine Professur in Würzburg wechselte – und gleich auch noch Dr. Petersen als Mitarbeiter mitnahm –, übernahm zum Jahresbeginn 2003 Frau Dr. Kruppa die wissenschaftliche Leitung der Germanis Sacra – und gleich auch noch einige Biographien für das Hildesheim-Projekt. Sie und Dr. Wilke haben bis Ende 2005 die Hildesheimer Bischofsreihe von 1221 bis 1398 fertig gestellt, die jetzt als Buch vorliegen. Denn ob des Volumens der Biographien war schon sehr frühzeitig klar: in einem Band wird man das Thema nicht bewältigen können, für das 14. und frühe 15. Jahrhundert bedarf es eines gesonderten Bandes – an dem Dr. Petersen und Prof. Dr. Fla-

chenecker gerade dran sind, d.h. wir werden sicherlich nicht wieder 20 Jahre auf die Fortsetzung der Hildesheimer Bischofsreihe warten müssen...

Soweit – in relativ komprimierter Form – zum Weg eben dieser Bischofsreihe: von den ersten Gesprächen in 1998/ 99 über den „heißen Sommer“ 2000 zum Projektbeginn in 2001 bis hin zur Manuskriptabgabe und zur Druckrealisierung im letzten Jahr. Dass ein so grundlegendes, so großflächig angelegtes und gleichzeitig so facettenreiches Buch letztlich in lediglich vier Jahren entstehen konnte: ich finde es äußert bemerkenswert und erfreulich, weswegen allen Beteiligten – denen, die für die Inhalte verantwortlich zeichnen wie denen, die für die Finanzierung gesorgt haben – noch einmal mit allem Nachdruck gedankt sei.

In welchem „Rahmen“ dieser Germania Sacra-Band eingeordnet ist und was es konkret beinhaltet – darüber werden Herr Dr. Aufgebauer und Frau Dr. Kruppa gleich noch sprechen. Doch zunächst möchte ich das Wort an Bischof Trelle weitergeben: dass Sie heute Abend bei uns sind, ist – so glaube ich sagen zu dürfen – für uns alle eine ganz besondere Freude. Sie zeigen uns damit sehr eindrücklich, dass der Blick zurück – in die lange und ereignisreiche Geschichte des Bistums Hildesheim – für Sie wichtig ist und Sie die Gegenwart und Zukunft dieses schönen Bistums reflektiert/ historisch reflektiert gestalten wollen. Wie hat doch Erzbischof Marchisano, der langjährige Vorsitzende der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche, vor einigen Jahren einmal geschrieben: „Einer Einrichtung, die die eigene Vergangenheit vergisst, wird es schwerlich gelingen, ihre Aufgabe unter den Menschen eines bestimmten sozialen, kulturellen und religiösen Umfeldes darzustellen.“

Lieber Herr Bischof Trelle, Sie haben das Wort.